

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt!

Nr. 102. Jahrgang Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 23. Dezember 1914.

39. Jahrgang.

Unser Sieg in Polen.

Mit jubelnder Begeisterung und freudigem Stolz hat das deutsche Volk die herrliche Siegesbotschaft aus dem Osten empfangen. Der russische Angriff auf Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen, die feindlichen Armeen sind in ganz Polen zum Rückzug gezwungen worden. In hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen, also nach schwerem, zähen Ringen haben die Waffen der nach gemeinsamen Plänen vordringenden Verbündeten das russische Millionenheer in die Flucht geschlagen. Höchste Ehren gebühren den Tapferen, die das große weltgeschichtliche Ereignis herbeigeführt haben; tiefste Dankbarkeit erfüllt uns, daß die unser Vaterland bedrängende Russenflut weit nach Osten zurückgedrängt ist.

In den Rußland, der russischen Heeresmacht einen vernichtenden Stoß versetzt zu haben, teilen sich mit den deutschen Heerführern und ihren Truppen die strategischen Leiter und die erprobten Streiter auf Seiten unserer österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Ihren Verdiensten haben wir es in erster Linie zu danken, daß auch in Südpolen die Russen jetzt im Rückzuge begriffen sind. Die Verfolgung der in der mehrtägigen Schlacht bei Limanowo geschlagenen Feinde wird energisch fortgesetzt.

Ein Teil der diesseits der Weichsel vom Verhängnis ereilten russischen Truppen wird wahrscheinlich in den Weichselfestungen Warschau und Zwangerod sich festsetzen. Dort werden voraussichtlich auch die aus dem Innern Rußlands herangezogenen Reserven zunächst sich sammeln. Denn so riesig die in Polen aufgetretenen feindlichen Heeresmassen auch sein mögen, und so schwer die Niederlage sie auch getroffen hat, die Widerstandskraft der Moskowiter kann nur als geschwächt gelten, ist aber noch keineswegs derart gebrochen, wie es geschehen müßte, um die zarische Regierung mattzusetzen. Das gen Westen vorgeschobene neue Menschenmaterial wird vielleicht zum Teil mindertwertig sein, ihre Ausrüstung mag mangelhaft und ihr Kampfesmut niedergedrückt sein, in ihrer Gesamtheit werden sie doch einen nicht zu unterschätzenden Schutzwall des russischen Kolosses bilden. Daher werden wir uns gegenwärtig halten müssen, daß im russischen Feldzug wohl eine folgenschwere Wendung, aber noch keineswegs eine Entscheidung, die uns von weiteren Sorgen und Mühen befreit, eingetreten ist.

Die Siegesnachricht aus dem Osten wird an der deutschen Westfront den Unrigen den Mut stärken und den Gegnern einen schönen Hoffnungsraum zerstören, das todesmüde Ringen aber wird dort fortbauern, bis die im Angesicht unserer Schlachtklinie sich aufstürmenden Hinterwälder bezwungen und die Feinde zurückgedrängt sind.

England als die stärkste Triebkraft des Widerstandes muß vor allem von wuchtigeren Schlägen getroffen werden, damit die Erkenntnis bei den Westmächten aufsteigt, daß das frevelhaft herausgeforderte Deutschland nicht wanken und weichen will, bevor es sich die Freiheit erkämpft hat.

Der Eindruck unseres großen Sieges über die Russen.

Im großen Hauptquartier weckte die Kunde von dem entscheidenden Sieg im Osten bei der amtlichen Bekanntgabe in später Abendstunde gewaltige Begeisterung. Alle Glocken der Kirchen wurden geläutet. Die Befestigungen in den umliegenden Ortschaften nahmen das Siegesgeläut auf, so daß es sich von Ort zu Ort fortpflanzte, und viele französische Kirchtürme im Laufe der Nacht den deutschen Sieg bis an die Kampfesfront verkündeten. Auf dem Marktplatz des Hauptquartiers veranstalteten Offiziere und Mannschaften unter Gesang vaterländischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, auf Ludendorff und die österreichisch-ungarischen Heerführer eine tief eindrucksvolle Kundgebung.

Die „Allg. Ztg.“ in Wien schreibt zum Zusammenbruch der großen russischen Offensive gegen Schlesien und Posen: Noch läßt sich zur Stunde das ganze Ausmaß des Sieges, die volle Bedeutung der auf den polnischen Schlachtfeldern geschehenen Entscheidung nicht ganz überblicken, aber soviel steht fest, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Mit der Zurückdrängung der wilden Horden des Ostens haben unsere braven verbündeten Truppen ein Kulturwert von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet. Als Reiter der Kultur müssen diese Helden gepriesen werden. Dieses stolze Bewußtsein geleite die ruhmreichen Armeen zu neuen Erfolgen und zu neuen Siegen, auf daß es die letzte Schlacht werde, die der Osten gegen den Westen wagt.

Der „Berliner Bund“ schreibt: „Die größte Entscheidung, welche dieser Krieg bisher gebracht hat, ist gefallen, entsprechend unserer Voraussage, welche wir sagten, ehe es sichtbar wurde, daß das prachtvolle Mandar der Hindenburgschen Flankenoffensive nicht nur geglückt war, sondern auch im Süden und Westen der verbündeten Armeen die Offensive der Russen zu erstickern vermochte. Stark zermürbt tritt Rußlands Hauptmacht den Rückzug an. Es ist anzunehmen, daß die Russen überall Aufnahmestellungen vorbereiten, aber auch daß die Verbündeten den letzten Hauch von Mann und Roß daran setzen, um dem Gegner an der Klinge zu bleiben. Es ist fraglich, was die Russen nun nach der Schlacht, welche wir als die größte der Weltgeschichte und im Zusammenhang der

taktischen Entscheidung mit der strategischen Operation als eine der genialsten Kriegshandlungen aller Zeiten betrachten, auf dem Rückzuge noch einbüßen. Bald Rußland hinter der Weichsel nochmals her zusammen, wozu seine Menschenmassen es noch lange befähigen, so wird ihnen doch soviel Moral fehlen, um nochmals mit Aussicht auf Erfolge den bereits zweimal gescheiterten Versuch, den Krieg auf Berlin und Wien vorzutragen, ins Werk zu setzen. Die großen Angaben an Gefangenen weisen bereits auf tiefgehende Zerschlagung hin.“

Der Marsch nach Berlin.

Im Herbst 1913 war der russische Ministerpräsident Kolozewski in Paris, um über eine neue Anleihe zu verhandeln. Die Summe, die damals der russische Staat schon schuldete, betrug rund 12 Milliarden Franken. Dabei waren nicht mitgerechnet rund 5 Milliarden Franken, die das französische Kapital für innere russische Unternehmungen hergegeben hatte. Bei den Anleiheverhandlungen 1913 wollte Frankreich endlich Sicherheit dafür haben, daß die neue Anleihe in erster Linie für militärische Zwecke verwandt werde. Vorangegangen waren Besprechungen der beiderseitigen Generalstäbe, die vor allem den Bau strategischer Bahnen und die Vervollkommenung des Straßennetzes zum Gegenstande hatten. In französischen Militärschriften erschienen Artikel, die genaue Angaben, was der russische Verbündete zu tun habe, um seine Mobilisierung zu beschleunigen und mit Hilfe neuer Bahnlücken den „Marsch nach Berlin“ zu erleichtern. Als zweckmäßigste Operationsbasis wurde die Gegend Wloclawek—Grodno—Kowno bezeichnet, von wo die russische Heeresmacht nach Kriegsausbruch so schnell als möglich nach Ostpreußen vorzustößen und die viel schwächeren deutschen Kräfte zu überrennen hätte. Demnach wäre Rußland-Polen mit besseren Verkehrswegen zu versehen.

Das Ergebnis der Pariser Besprechungen mit Kolozewski war, daß Frankreich versprach, fünf Jahre hintereinander je 500 Millionen Franken neue Anleihe zu geben unter der Bedingung, daß davon neue Verkehrswege in Westrußland nach den Wünschen des französischen Generalstabs hergestellt würden. Gerade jetzt vor einem Jahr erschien in einer Pariser Zeitschrift ein langer Artikel, in dem mit aller Schärfe ausgeführt war, daß Rußland nun endlich die Allianz wirksam machen müsse durch Veranstaltungen, die den Einfall einer Njemen- und Narew-Armee in Ostpreußen erleichtern und demnach in Rußland-Polen gegen deutsche und österreichische Vorstöße besser mit Zufuhr und Duerbahnen ausrüsten sollten. In Paris war man damals sehr groß und darum auch so geprügelt.

jeder Feindseligkeit enthalten. Die Gegend, in der das Schlößchen liegt, soll nicht vom Feinde befestigt sein, wir haben also eine Ueberrumpelung nicht zu fürchten. Sollten wir aber überfallen werden, so wehren wir uns unserer Haut.“

„In Gottes Namen. ich bin dabei,“ sagte Hugo, dem Freunde die Hand reichend. „Es muß mich ja interessieren, meine zukünftige schöne Schwägerin kennen zu lernen, sie ist verlobt mit dem Bruder meiner Braut.“

„Sprich nicht so, es schmerzt mich, Hugo. Hast Du noch keine Nachrichten von Deiner Braut?“

„Nein, sie kennt ja meine Adresse nicht.“

„Aber Du hast ihr doch geschrieben?“

„Vor dem Ausmarsch. Indes, wer kann wissen, ob der Brief in ihre Hände gekommen ist?“

„Du hast recht, ihr Vater kann ihn unterschlagen haben. Aber Du wirst ja persönlich wieder hinkommen.“

„Ich mag nicht daran denken. Unsere Siege haben jedenfalls den Haß gegen uns gesteigert.“

„Was tut das, wenn Therese Dir treu geblieben ist. Aber komm, wir wollen zu den Kameraden zurückkehren. Sprich mit Anton, wenn es Zeit ist, gebe ich Dir einen Wink.“

„Schauderhaft muß es in Paris aussehen,“ rief der Rittmeister den Freunden entgegen, „die Revolution steht vor der Tür.“

„Nanu, lange ankloppen wird sie nicht,“ bemerkte Anton. „Und ich kloobe, wenn sie mal anfängt, dann segt sie gründlich.“

„Haben Sie Berichte aus Paris?“ fragte Hugo.

„Ja. Am 6. August hat man in Paris einen großen Sieg gefeiert. An der Börse war die Nachricht verbreitet, 70 000 Franzosen hätten 120 000 Preußen total geschlagen, den Prinzen Friedrich Karl samt 25 000 Mann gefangen genommen und Landau erklamt. Alle Straßen flaggten, überall herrschte Jubel, denn niemand zweifelte an der Wahrheit dieser Nachricht. Capoul, der berühmte Tenorist der Oper, mußte oben hoch auf dem Omnibus

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

24) (Fortsetzung.)

„Theodor schob seinen Arm in den des Freundes und trat mit ihm beiseite.“

„Ich habe einen klugen Plan,“ sagte er, „und ich zweifle nicht, daß Du Dich an ihm beteiligen wirst.“

„Daß hören,“ erwiderte Hugo ruhig.

„Ich weiß jetzt, wo das Schlößchen des Vicomte v. Chaumont liegt.“

„Nun, und was weiter? Du hast doch nicht vor, den Vicomte zu besuchen?“ fragte Hugo.

„Es ist mein fester Entschluß.“

„Wir müßten durch das französische Lager.“

„Vielleicht auch nicht. Unser Kundschafter hat mir einen Weg angegeben, auf dem möglicherweise die Begegnung mit den Franzosen sich vermeiden läßt.“

„Ich muß das Original des schönen Bildes sehen,“ fuhr Theodor mit träumerischem Sinnen fort. „Dir mag das sonderbar erscheinen, aber ich wiederhole Dir, ich muß!“

„Und dann?“

„Ich will nur wissen, ob sie wirklich so hinreichend schön ist.“

„Und dann?“ fragte ich noch einmal.

„Wie kann ich Dir eine Antwort darauf geben! Unsere Geschichte stehen da oben über den Sternen verzeichnet, vielleicht ist es das Schicksal, das mich so unwiderstehlich drängt, Leonie v. Chaumont aufzusuchen.“

Hugo schüttelte mit ernster, bedenklicher Miene das Haupt.

„Wer sich selbst in Gefahr begibt, kommt darin um,“ sagte er warnend.

„Wah, fürchtest Du Gefahren?“

„Ich rede von anderen Gefahren, mein Freund!“

„Von anderen Gefahren?“ wiederholte Theodor.

„Ich errate, Du fürchtest, die bezaubernden Blicke des schönen Mädchens könnten mich allzu sehr fesseln.“

„Fürchtest Du es nicht?“

„Nein, ich bin ein Mann.“

„Und kannst doch einer Raune nicht gebieten!“

„Nenne es nicht Raune, ich möchte es eher ein Fatum nennen!“

„Doch, es ist eine Raune, eine törichte Raune, und es würde Dich bitter gereuen, wenn —“

„Brechen wir ab,“ sagte Theodor verstimmt, „hätte ich diese Antwort ahnen können, so würde ich die Frage nicht an Dich gerichtet haben. Ich werde allein gehen.“

„Und dann dieselbe Komödie aufführen, die vorhin unser Fährlich in Scene setzte.“

Theodor wandte dem Freunde den Rücken.

Hugo fühlte, daß er zu weit gegangen war, er legte seine Hand auf die Schulter des Freundes.

„Ich habe Dich gewarnt, weil es meine Pflicht war,“ sagte er mit herzlicher Wärme, „aber damit ist nicht gesagt, daß ich mich weigere, eine Gefahr mit Dir zu teilen. Wann willst Du den Ritt unternehmen?“

„Heute Abend.“

„Unter welchem Vorwande?“

„Ich habe Befehl, am Abend einen Rekognoszierungszug zu machen, der Fährlich soll mich mit vier Mann begleiten.“

„Wir werden also auch Anton mitnehmen?“

„Wenn Du es wünschst und er freiwillig sich meldet.“

„Ich wünsche es schon deshalb, weil er ein intelligenter Bursche ist, und daß er freiwillig und freudig mitreitet, dafür bürgte ich. Aber erlaube mir noch einige Fragen. Unter welchem Vorwande willst Du Einlaß in das Haus des Vicomte fordern?“

„Ich denke, das findet sich an Ort und Stelle.“

„Und was soll geschehen, wenn wir dort dem Chevalier begegnen?“

„Auch das wird sich finden. Feindselig dürfen wir ihm nicht entgegentreten, aber ich hoffe, auch er wird sich

Heute können wir uns beglückwünschen, daß der Krieg ausgedehnt ist, noch bevor Rußland Zeit hatte, die Bedingungen für das Gelingen des Angriffsplanes zu erfüllen. Die Njemen- und Narew-Armee sind an den masurenischen Seen zerrieben, die große russische Offensive in Rußisch-Polen zusammengebrochen. Die brave „Times“ jammert darüber, daß es Rußland versäumt habe, das polnische Operationsgebiet besser mit Bahnen und Straßen auszurüsten. Wie nachteilig sich dieser Mangel für das Geschlagene, nach der Weichsel zurückflutende russische Millionenheer noch erweisen wird, warten wir ruhig ab in dem Bewußtsein, wie gut es war, daß uns russischer Uebermut und englische Falschheit zum Losschlagen nötigten, noch bevor der vom französischen Generalstab mit heißem Bemühen betriebene Pact über den Bau strategischer Bahnen für den Marsch nach Berlin ausgeführt war.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Dezbr. Im Westen erfolgten gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nienport, Bixchoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Roiffon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Willfallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Dezember. Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nienport und Bixchoote gestern ein. Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre Dame de Lorette südöstlich Bethune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleine Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neu vorbereiteten Stellung an Rawla und Rida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser wieder an der Front.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

Ein interessanter Armeebefehl des Oberkommandierenden, General Joffre.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Dez. Französische Angriffe bei Nienport wurden gestern abgewiesen.

Die Marzeilaise anstimmen, der Wagen der Sängerin Marie Sasse wurde auf dem Boulevard angehalten, auch sie mußte die Marzeilaise singen. Da plötzlich erscheint eine Proklamation des Ministers, in der die Siegesnachricht widerlegt wird. Na, nun geht der Tanz los. Das Volk ist wütend, stürmt die Börse und prügelt die Kaufleute, die Verbreiter der Siegesnachricht werden verhaftet, die Minister bedroht, die Deutschen, die man in der Menge entdeckt, mißhandelt.

Die Regierung mußte nun endlich die Niederlage bei Weichenburg eingestehen, aber daß die Deutschen siege hatten, wurde noch immer nicht zugegeben. Man nannte die Niederlage Mac Mahons eine Konzentration nach rückwärts und sagte naiv, es scheine, daß die Preußen die Franzosen in Frankreich angreifen wollten, das würde für die Franzosen große strategische Vorteile haben.

„Na, die Vorteile haben sich ja schon gezeigt,“ sagte der Artilleriehauptmann lachend, „ich glaube, die Franzosen werden sich rückwärts konzentrieren, bis sie in Paris sind.“

„Weitere Nachrichten liegen noch nicht vor, man kann erwarten, daß die Depeschen über die Niederlagen bei Wdith und Saarbrücken Del ins Feuer gegossen und den Krater zum Ausbruch gebracht haben.“

„Und wer weiß, ob das wünschenswert wäre!“ sagte der Premierleutnant finnenb. „Die Republikaner sind Starköpfe und stets geneigt gewesen, jeden Krieg zu einem Raufenkriege zu stempeln.“

„Wenn ihre Armeen geschlagen sind, müssen sie die Waffen strecken.“ erwiderte der Artilleriehauptmann.

„Sagen Sie das nicht, Herr Hauptmann,“ versetzte Hugo, „Frankreich hat enorme Hilfsquellen. Wenn die republikanischen Ideen in alle Schichten der Bevölkerung begeisternd eindringen, dann kann es leicht geschehen, daß rings um uns plötzlich gewaltige Massen sich erheben. Die Fanatiker werden den Mordmord predigen und wir werden uns gezwungen sehen, die Behörden zu säkularisieren und ganze Ortschaften einzusäckern. Die französischen Zeitungen haben schon tüchtig vorgearbeitet, sie schildern uns als entmenschte Barbaren und predigen den Rassenkrieg, den Krieg der Rasse!“

„Diese französische Nation ist so tief gesunken, daß man ihr alles, auch die Schande bieten kann,“ sagte der Rittmeister, „Leutnant Berger, ich glaube, es wird Zeit sein, daß Sie den Retlognosierungsbritt antreten.“

„Zu Befehl, Herr Rittmeister!“

„Also forschen Sie in der Hauptsache, ob die Armee Bazaines keine Anstalten trifft, ihr Lager bei Metz zu verlassen.“

„Sehr wohl.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Niebourg-l'Aboue und dem Kanal d'Alre-a-la-Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und Jnder an. Die sämtlichen Schützengräben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Jnder, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der bei Notre-Dame-de-Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert.

In der Gegend Souain-Massiges (nordöstlich Chalons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vortraben vor. Ihr Angriff brach jedoch gänzlich in unserem Feuer zusammen. 4 Offiziere, 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unserer Stellung.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Jour de Paris, eroberten 3 Maschinengewehre, eine Revolver-Kanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen. Die mit großer Wichtigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

Armeebefehl vom 17. Dez. 1914. Seit 3 Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Ueberall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, nun die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen! Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen, und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien.

Soldaten! Mehr als jemals rechnet Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon siegt an der Marne, an der Yser, in Rothringen und in den Vogesen — ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph. Joffre.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen fortsetzender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Oberste Heeresleitung.

Erregung in Italien.

Rom, 21. Dez. Die vom Dreiverbände unabhängige Presse Italiens schlägt Lärm wegen der Vergewaltigung Ägyptens durch England. Die „Vittoria“ erklärt, es sei höchste Zeit, daß Italien zu den Waffen greife, um seine bedrohte Mittelmeer-Zukunft zu schützen. Mit Gibraltar und dem Suezkanal beherrsche England nach der Besitzergreifung Ägyptens das gesamte Mittelmeer und könne die anderen seefahrenden Völker beliebig tyrannisieren. Wenn jetzt keine Aufsehnung dagegen erfolgt, so geraten alle Mittelmeerstaaten, in erster Linie Italien, unter Englands Botmäßigkeit, und Libyen werde für Italien wertlos. Selbst der Besitz der ganzen Adria könnte Italien nicht entschädigen, wenn England im ganzen Mittelmeer gebietet. Italien dürfe daher die Wegnahme Eiperns und Ägyptens nicht dulden.

Was uns der Krieg bringen muß.

Große, herrliche Erfolge sind den deutschen Waffen bisher beschieden gewesen. Das eiserne Bewußtsein der Pflicht, das den Deutschen standhalten läßt, bis er siegt oder zusammenbricht, das unüberwindbare Hinsehen und Hinarbeiten auf das gesteckte Ziel ohne Scheu vor den Schwierigkeiten, die auf dem Wege liegen, hat zu unseren bisherigen Siegen geführt, und wir hoffen mit Zuversicht auf den endgültigen Sieg unserer Waffen. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, und wir wissen nicht, wie lange er noch dauern wird; das aber wissen wir, daß wir noch werden schwere Opfer an Gut und Blut bringen müssen. Aber durchhalten müssen wir und uns immer wieder, wenn wir matt oder stumpf oder kleinmütig werden wollen, vor Augen halten: unsere tapferen Krieger draußen im fremden Lande müssen in nassen Gräben bei Regen und Kälte tagelang wochenlang zubringen, und wir wollen im Vaterland nicht ausharren! Wir müssen uns Mann für Mann selbst in die Schule des Aushaltens und der Geduld nehmen, und einer muß für den andern, wenn er ungeduldig und verzagt wird, eintreten und ihm freudigen Mut und innere Stärke einflößen, kurz, Ausdauer und freudige Zuversicht muß uns der Krieg bringen.

Mehr denn je war in letzter Zeit unser Vaterland durch Parteilungen zerklüftet. Zwar hat der uns freudigst aufgewungene Krieg mit einem Schlage alle Parteien geeinigt, so daß unser Kaiser das herrliche Wort sprechen konnte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche“, aber Parteien wird es immer geben und sie werden auch bei uns wiederkommen. Darum muß man sich schon jetzt auf diese Rücksicht richtig vorbereiten mit dem unerschütterlichen Entschluß: Wir wollen alles tun, was wir können, um das Gist, die Lüge und die Verleumdung, aus dem Parteilagen zu entfernen. Und das muß möglich sein! Halten wir im Kriege jetzt so einmütig zusammen, wissen wir, daß die höchsten Güter uns allen gemeinsam sind und turmhoch über den Parteien stehen, so müßte schon die laise Erinnerung daran im Frieden das Parteilagen austreiben. Wie es immer Parteien geben wird, so wird es immer verschiedene Stände geben, Herren und Diener, Reiche und Arme. Aber eines braucht es nicht dabei zu geben: den Rassengeist, der zuerst auf den Stand und dann erst auf den Menschen sieht, der muß aufhören. Wir haben zusammen getritten und gekämpft auf einer Stufe, also müssen wir jetzt auch so weit kommen, daß ein jeder in dem andern, welchen Standes er auch sei und was sein Beruf sein mag, den gleichwertigen Mitbürger und Menschen sieht, bis er sich nicht ungewöhnlich vom Gegenteil überzeugt hat. Auch die Verschiedenheit im Tone des Verkehrs je nach Rang und Stand sollte aufhören; denn sicherlich würde ein großer Teil des Unfriedens in unserem Vaterlande wegfallen, wenn der schlimme Rassengeist aufhört. Also mehr Verträglichkeit und Versöhnlichkeit, Anerkennung und Duldung, auch in konfessioneller Hinsicht, muß uns der Krieg bringen, damit wir wirklich ein einzig Volk von Brüdern werden.

Weiter muß uns der Krieg bringen, daß wir in Zukunft nicht mehr so leichtfertig und sorglos auf allerlei Meist aus dem Auslande stammende Pflanzen im Leben, in der Schaulstellung und Aeltäre und in der Mode eingehen, die nur dem

Reize der Sinnlichkeit dienen; denn ehe wir uns versehen, kommen wir dadurch in den Schmutz, den wir doch nicht wollen. Wie unsere Soldaten draußen im Felde schon in die Vorpostenlinie keinen Feind hineinlassen dürfen, weil, wenn einmal die Vorposten gefallen sind, die Niederlage schon anfängt, ebenso müssen wir alles, was auf den Reiz der Sinnlichkeit berechnet ist, behandeln wie einen Feind, den wir auch nicht in die Augenlinie hineinlassen. Wenn er auch zunächst schwach und unbedeutend zu sein scheint, stärkere Truppen rücken ihm nach und hat er erst Eingang gewonnen, so ergreift er bald völlig Besitz.

Vor allem muß uns der gegenwärtige Krieg einen solchen Frieden bringen, der Bürgschaft leistet, daß wir das, was wir jetzt erleben, nie wieder zu erleben brauchen, einen Frieden, der uns und unseren Kindern und Kindeskindern ermöglicht, in seinem Schatten ruhig zu arbeiten und zu schaffen. Schon deshalb heißt es jetzt, fest zusammenzufassen und zusammen durchzuhalten, bis wir den dauerhaftesten Frieden erlangt haben, den wir brauchen, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Krensberg, 22. Dezbr. Die Handwerkskammer zu Krensberg hat 30 000 Waffentücher, Hüfen und Mäntel für die Militärverwaltung übernommen und vergibt diesen Auftrag an die Schneider-Innungen und Biederungsgemeinschaften (nicht Einzelpersonen) des Kammerbezirks weiter. — Der Versuch, Abnahme pp. erfolgt in den zu diesem Zwecke eigens gemieteten Räumen des Hauses Gaarstraße Nr. 24, woselbst auch Auskunft erteilt wird.

— Hanau, 19. Dez. Größere Transporte gefangener russischer Offiziere sind nach Mittel- und Süddeutschland heute im Sonderzuge in Hanau durchgekommen. Etwa 360 Offiziere, darunter zwei kommandierende Generale, wurden auf dem Bahnhof in Hanau verpackt und dann weiter transportiert. Ferner trafen 200 gefangene russische Offiziere in Friedberg in Hessen ein, die dort in der neuen Kaserne des Infanterieregiments untergebracht wurden.

— Rostock: Heraus mit allem Gold! Bei der Reichsbank gab ein Goldbeizahler folgende Zeilen ab: „Hier mein letztes Gold! Der Aufruf vom 7. Dezember mit den 10 Gründen hat es locker gemacht, hat mich eigentlich erst daran erinnert, daß ich es noch besaß! — Es sind nur M. 110.—. Aber was für Städte: 3mal Zwangsmarkt- und 5mal Zehnmarkstücke aus dem Dreikaiserjahr 1888! Sie wurden der Münzsammlung des Sohnes einverleibt! Fast 26 Jahre liegen die 8 Geldstücke ungenutzt da! Da sich in 15 Jahren etwa ein Kapital, Zins auf Zins gelegt, verdoppelt, müßten sie heute einen Wert von M. 280.— haben! O, sammeltwärtige Gelei! so wird mit Recht der nächsten denkende Kaufmann sagen. Jetzt aber Vernunft angenommen! 1888 ist viel Gold geprägt worden, das ruht meist bei den Sammlern, aber auch dies „teure“ Gold muß jetzt heraus! Wir danken damit den drei Hohenzollern, deren Bild die Münze schmückt, wir danken damit unseren Tapferen draußen, denen wir gar nicht genug danken können, wir geben damit „dem Vaterland, was des Vaterlandes ist!“ Manchem fällt's schwer, gerade dieses Geld zu geben, ich weiß es, aber „die große Zeit duldet kein kleinlich denkendes Geschlecht!“ Deshalb nochmals: Heraus mit allem Gold, auch dem von 1888, an die Reichsbank!“

— (Reservistenmangel in Rußland.) Trotz seines gewaltigen Materials an ausgebildeten Reuten stiehe Rußland infolge seiner ungeheuren Verluste keine Reserven mehr zur Verfügung, so daß es sich, Petersburger Meldungen zufolge, genötigt sieht, demnächst das Rekrutenjahr 1915 einzuberufen. Wenn das in Rußland geschieht, so darf man sich nicht wundern, daß von dem jetzt in Frankreich zur Aushebung gelangenden jüngsten Jahrgang, mit Ausnahme der auf beiden Augen Erblindeten, jeder Mann genommen wird, jeder Budelige, Bohme und sonstwie verwickelte. Wer die Finte und den Sackel nicht führen kann, soll den Spaten rühren; aber es soll auch nicht der Schwächste unter den kaum den Kinderstufen entwachsenen Schwächlingen des jüngsten Jahrganges zum Hauße bleiben.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 22. Dezbr. Durch einen tieffestlagenwertigen Unfall plötzlich zu Tode gekommen ist der Schneidermeister H. Göppe von hier. Der Bedauernswerte war am Sonntag früh im Begriffe, sich von Hause zu begeben und kam ziemlich eilig die Haustreppe herunter. Hierbei tat er einen Fehltritt und stürzte kopfüber mit voller Wucht auf den steinernen Hausflur, wo er mit einer furchtbaren Schädelerletzung am Hinterkopf bewußtlos liegen blieb. Verzielte Hilfe vermochte leider keine Rettung mehr zu bringen. Auf der Fahrt in die Warburger Klinik hauchte der Unglückliche im Eisenbahnzug in der Nähe von Friedland seinen Geist aus. Das Mitgefühl mit der schwergeprüften Familie ist ein allgemeines und aufrichtiges, erfreute sich Herr Göppe doch als fleißiger und strebsamer Handwerker und eifriger Sangesbruder allgemeiner Beliebtheit, während seine zahlreiche Familie den allzufrüh ihr entziffenen treuherzigen Ernährer beweint. Wahrlich eine erschütternde Bestätigung des alten Wahrworts „Nach tritt der Tod den Menschen an.“

□ Laasphe, 21. Dez. Am vergangenen Donnerstag fand eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der die Rechnungen der städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1913 zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorgelegt wurden. Bei der Prüfung durch die Revisionskommission war nichts besonders zu bemängeln gefunden worden. Die Stadtkassenrechnung schloß ab mit einer Einnahme von 76 253,73 M., einer Ausgabe von 71 840,63 M. und einem Bestande von 4413,10 M. Die Rechnung des Wasserwerks Laasphe hatte bei einer Einnahme von 7674 M. und einer Ausgabe von 4292,18 M. einen Bestand von 3381,82 M. zu verzeichnen; desgleichen die Rechnung des Wasserwerks Laasphehütte bei einer Einnahme von 246,17 M. und einer Ausgabe von 197,66 M., einen Bestand von 48,51 M. Bei der Armenkassenrechnung betrug die Einnahme 4094,50 M., die Ausgabe 2529,31 M. und der Bestand 1565,19 M., desgleichen bei der Zuchthauskasse die Einnahme 3743,43 M., die Ausgabe 3019,85 M., der Bestand 723,58 M. Die Fortbildungsschulkassenrechnung schloß mit einer Einnahme und Ausgabe von 1754,63 M. ab und die Badeanstaltskasse mit einer Einnahme von 2387,91 M., einer Ausgabe von 2425,18 M., mithin Vorfuß 37,27 M. — Dem Rentanten wurde bezüglich aller Rechnungen Entlastung erteilt. — Für die durch den Krieg geschädigten Bewohner von Gieß-Bohlingen wurde eine Beihilfe von 100 M. bewilligt. Herr Kaufmann Jakob Vollmar wählte Versammlung einstimmig zum zweiten Beigeordneten. U. a. wurde dann noch beschlossen, im Armenhaus zwei elektrische Lichtlampen anzubringen.

* Laasphe, 22. Dezember. (Postales betr. Weihnachts- und Neujahrsverkehr.) Für die Patentaufnahme und -Ausgabe sowie Zeitungs- ausgabe ist der Schalter am 25. Dezember nachmittags von 4-5 Uhr außergewöhnlich geöffnet; am 26. Dezbr. und 27. Dezbr. bleibt er nachmittags geschlossen. — Patentaufstellungen finden je einmal am 25. und 26. Dezbr. statt, am 26. Dezember auch Selbststellung. — Landbestellung wird am 26. Dezember nach sämtlichen Orten ausgeführt. — Die Landpost nach Fischelbach verkehrt am 1. Januar wie an Werktagen.

* Laasphe, 21. Dezbr. (Schöffengerichtssitzung vom 19. Dezember.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Gemeindevorsteher Dietrich-Weide und Gärtners Ernst Rohlfeldt-Laasphe; als Amtsanwalt: Herr Stadtschreiber Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtssekretär Koefer. Am 8. Mai d. J. fand in Volkholz zwischen Volkholzer und Großenbacher Büschen eine wilde Schlägerei statt, wobei Biergläser, Knüttel und andere gefährliche Werkzeuge wieder einmal eine große Rolle spielten. Von den vier Angeklagten sind inzwischen zwei zum Seeresdienst einberufen, der dritte konnte wegen Krankheit zum heutigen Verhandlungstermin nicht erscheinen, jedoch nur gegen einen Angeklagten und zwar den Fabrikarbeiter Friedrich G. aus Volkholz verhandelt werden konnte. G. mußte von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen werden, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er tatsächlich

geschlagen hatte. — Weil er am 9. November auf der Straße nach Niederlaasphe ein Niederlaasphe Mädchen belästigt hatte, wurde der Sattler Hugo M., 3. Jt. in Niederlaasphe, wegen groben Unfugs polizeilich mit 3 M. ev. 1 Tag Haft bestraft. M. erhob Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Er wurde freigesprochen, da das Gericht annahm, daß nicht grober Unfug vorliege, sondern es sich um tätliche Beleidigung handeln könne. — Es gelangten dann noch zwei Privatbeleidigungs-Klagefachen zur Verhandlung.

Gründebüch, 21. Dez. In der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung des hiesigen Darlehnskassenvereins wurde folgendes beschlossen: Der Vorstand wird ermächtigt, zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien der ins Feld einberufenen Krieger einen Betrag von M. 1000.— zur Verfügung zu stellen. Das Weitere soll dem Vorstände überlassen bleiben. Die Zahlung soll ratenweise bei eintretendem Bedürfnis erfolgen. Selbstverständlich sollen die kleinen Gemeinden unseres Bezirks nach Maßgabe der Seelenzahl berücksichtigt werden.

Gründebüch, 22. Dez. Seit einigen Tagen macht sich in der Nähe von Schürmannshof wieder das Schwarzwild bemerkbar. Am verflochtenen Samstag waren 6 Stück eingetreif. Eine Jagd auf dieselben fand jedoch nicht statt.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 103-106.
1. Es starben den Heldentod:

1. Reservist Karl Göbel, Altschhausen, Inf.-Regt. 88, Mainz und Hanau.
2. Dragoner Christian Simper, Raumland, Drag.-Regt. Nr. 13, Reg.

Ehre ihrem Andenken!

2. Der Wundet:

1. Krankenträger Ref. Reinhold Kuhlmann, Gründebüch, Sanitätskomp. 1 des 18. Armeekorps, Darmstadt, leicht verw.
3. Der Wundet:

1. Tambour Ewald Homrighausen, Altschhausen, Landwehr-Inf.-Regt. 51, Briesg und Dels.
2. Musketier Friedrich Bürger, Birkelbach-Womelsdorf, Inf.-Regt. 169, Bahr-Willingen.
3. Kriegsfreiwilliger Albert Hof, Wingeshausen, Inf.-Regt. 171, Solmar i. El.
4. Reservist Friedrich Simper, Raumland.
5. Wehrmann Heinrich Reichmann, Rischlein, (Nr. 4 u. 5 beim Ref.-Inf.-Regt. 19, Sprollau, Hirschberg, Lauban.)
6. Dragoner Wilhelm Barisch, Schwarzenau, Drag.-Regt. 5, Hofgeismar.
7. Gefreiter Adolf Sackmannshausen, Gründebüch.
8. Reservist Karl Reuter, Fischelbach. (Nr. 7 u. 8 beim 1. Garde-Regt., Potsdam.)

Der Sanität. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Die Samstag-Nummer gelangt Donnerstag nachmittag zur Ausgabe.



Der du Blut und Leib und Leben
Für uns hast dahingegeben,
Toter Bruder, nun ruh' aus.
Keines Schmerzes weher Schreden
Kann aus diesem Schlaf dich weiden,
Ruhe aus! Du bist zu Haus.

Am 26. November fiel im Kampf fürs Vaterland
bei Döbern unser treues Mitglied

Wilhelm Becker,
Unteroffizier im Kaiser Franz-Garde-Regt. Nr. 2.

Wir werden dem allzufrüh aus dem Leben Geschiedenen,
der sich durch sein herzlichstes Wesen die Liebe aller zu erwerben
wußte, stets ein treues Andenken bewahren.

Männergesangverein Niederlaasphe.

Kriegerverein Laasphe.

Durch Unglücksfall wurde unser lieber Kamerad
Hermann Göppe
zu seinem Gott gerufen.
Zur Beerdigung Antreten des Vereins Mittwoch um 3 1/4 Uhr
nachmittags.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Interesse der dauernden Kriegsbereitschaft ist es in wirtschaftlicher und politischer Beziehung von der größten Bedeutung, daß die vorhandenen Goldbestände bei der Reichsbank angelegt werden.
Die Kreissparkasse ist zu diesem Zwecke jederzeit bereit, Gold gegen Banknoten umzuwechseln.
Laasphe, den 16. Dezember 1914.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse.
Ottermann.

Weihnachten.

Billige Angebote für praktische Weihnachts-Geschenke.
Kleider-, Blusen-, Unterrock- u. Schürzen-Stoffe
in Wolle, Halbwole, Baumwolle u. dergl.
Unterröcke, Tuch, Satin, Leinen, Spifson, Wiber.
Fertige Wäsche,
Damenhemden, Nachthemden, Nachtsachen, Beinkleider, Untertailen, Kinderwäsche.
Sandtücher, Tischtücher, Tischdecken, Tischtische, Kissenbezüge, Betttücher, Bettdecken, Bettkoldern, Bettfatin, Damast und Kattun,
Semdenbiber, weiß und gestreift.
Korsetten, Handschuhe, Taschentücher, Gürtel.
Ein Posten aller Art Schürzen, Kindermägen, Kapuzen, Tücher werden, um damit zu räumen, ganz unter Preis verkauft.
Ein Posten **RIESTE** sehr billig.
Auf Stückerware u. Handarbeiten **10 Proz. Rabatt.**
Großes Lager in
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,
Solinger Stahlwaren, Tischmesser, Gabel, Löffel usw.
empfiehlt
Friedrich Metz, Laasphe.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren- Uhren, Ketten
sowie
Uhr- Ketten
in Gold, Silber und Gold-double.

Neuheiten in Schmuck- sachen:
Armänder, Collier, Broschen, Ohringe, Ringe u. u.

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel
in modernen Mustern,
Hausuhren, Regulateure und Freischwinger
mit Harmonie-, Harmonie-, Dom- und Glockengangs-Schlagwerken.
Küchen- und Wädhren von 2 M. 50 Pfg. an.

Optische Waren: Barometer, Feldstecher, Reflektoren, Brillen u. u.

Muster und Musterbücher
sende auf Wunsch jederzeit gern zur Ansicht.
Reparaturen werden sehr sorgfältig ausgeführt.
Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen
in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden,
wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann
früher MAX STEPHANI
Photographische Anstalt
Biedenkopf Laasphe Berleburg

Im Hause des Wilhelm Wied (Dienes) in Gründebüch
ist zum 1. Januar eine
Wohnung, bestehend aus fünf Räumen,
zu vermieten.
Näheres durch Bauunternehmer Herrn Wiffelbach in Gründebüch.

Neujahrs- karten
in reicher Auswahl.
Hermann Jung,
Laasphe.

Honig- u. Kräuter- Ruchen,
prima Qualität, aus nur bestem
Naturhonig hergestellt, monatelang
haltbar, in eigenem Betriebe ver-
fertigt
Laasphe Emil Niggemann.

Billige Offerte!
Bunte
Weihnachts- Baumkerzen,
feinste Qualität, in Schachteln zu
24 u. 30 Stk., à Schachtel 30 Pfg.
Geflechte Lichterhalter
12 Stk. 20 Pfg.
Hermann Jung, Laasphe.

Geräucherter Specksaal
empfiehlt
Fran Wilh. Hoch,
Laasphe.

Zwangsverkauf.
Am Mittwoch, den 23. Dez.
1914 werde ich in Banse um
3 Uhr nachm.
3 rm Scheitholz, 1 Biege
und 30 Ztr. Kartoffeln
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern. (Treffpunkt
Wirtshaus Blecher daselbst).

Koefer,
stellv. Gerichtsvollzieher.



Freiw. Feuerweh Laasphe.
Zur Beerdigung des Kameraden
und Vorstandsmitgliedes **Herm.
Göppe** Antreten der Wehr um
3 1/4 Uhr.

Der Vorstand.

**Männergesangverein
'Liedertafel', Laasphe.**
Dienstag den 22. cr., abends
8 1/2 Uhr
Gesangstunde.
Der Vorstand

Mädchen
gesucht, das schon in besserem Hause
gedient hat, für Küche und Haus-
arbeit, und

Zweitmädchen,
das etwas nähen kann. Eintritt
Januar oder später.

Frau Emil Luyken,
Siegen, Koblentzstraße 35.

Auf dem Wege von Amalienhütte
nach Laasphe

Bernsteinkette
verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben in der Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Osramlampen
und
A.-E.-G.-Metalldraht- lampen
hat in jeder Kerzenstärke auf Lager
und liefert zu den billigsten Preisen
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Weihnachtskarten, Neujahrskarten
sowie
Kriegs-Neujahrs- Feldpostkarten
sind in großer Auswahl und
schöner Ausführung der ersten
Zeit angemessen vorrätig.
Laasphe Aug. Imgardt.

Statt besonderer Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten was man hat,
Muss scheiden.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen,
am Sonntag den 20. d. Mts., mittags 1/4 vor 12 Uhr,
meine treuherzige Gattin, unsere herzensgute Mutter
und Großmutter,

Frau Friederike Langenbach geb. Harinack,

im 66. Lebensjahre aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.
Ein sanfter, seliger Tod hat dem arbeitsreichen Erden-
wallen unserer teuren Entschlafenen nach kurzer, aber
heftiger Krankheit ein jähes Ziel gesetzt.

Schmerz erfüllt bitten um stille Teilnahme:

Friedrich Langenbach,
Luise Schneider geb. Langenbach
mit Familie,
W. Langenbach nebst Familie.

Laasphe, Bergstraße 1, den 20. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr statt.

Im Sinne der Entschlafenen bitten wir von Kranzspenden
und Beileidsbesuchen frdl. absehen zu wollen.

Codesanzeige.

Zu unserem größten Schmerze schied heute plötzlich
aus unserer Mitte infolge eines Unglücksfalles mein innigst-
geliebter Mann, unser herzensguter, treuherziger Vater,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

Hermann Göppe

im 52. Lebensjahre.

Laasphe, Frankfurt a. M., Berlin, Selan
und St. Martino (Italien), den 20. Dezember 1914.

In tiefer Trauer:

Johanna Göppe geb. Wänscher nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr statt.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle: Jugendschriften und Bilderbücher,
Kriegsliteratur in guter Auswahl,

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden.

Herm. Jung, Laasphe.

Hermann Jung, Laasphe.

Große Spielwaren - Ausstellung!

Geliebte Puppen 10 Pfg. bis 6 Mk. Unzerbrechliche
Werpuppen 30 bis 150 Pfg. Charakterpuppen.
Unzerbrechliche Puppentöpfe mit und ohne Haar. Puppen-
wagen von 60 Pfg. bis 12 Mk. Puppengestelle und
Perücken. Holzpferde 10 Pfg. bis 5 Mk. Schaukel-
pferde 3.50—18 Mk. Reiterwagen 45—160 Pfg. Eisen-
bahnen 50 Pfg. bis 10 Mk. Bleisoldaten 50 Pfg. bis
5 Mk. Baukasten 30—200 Pfg. Regelspiele 15—200 Pfg.
Puppenstuben, Puppenmöbel, Kochherde, Blechgeschirre, Pferdekölle,
Festungen, Trommeln, Säbel, Gewehre, Dampf-Maschinen,
Kinematographen, Unterhaltungs- und Beschäftigungsspiele zc. zc.

Alle Artikel in guter Qualität. Durch große Bezüge von
nur ersten Fabriken ist die Preiswürdigkeit der Waren unerreicht.
Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Bekanntmachung.

In der Separationssache von Laasphe — L 346 —
werden diejenigen Interessenten, welche mit der Zahlung der Zins- und
Tilgungsraten für das Jahr 1914 noch im Rückstande sind, aufgefordert,
die geschuldeten Beträge binnen 14 Tagen bei Vermeidung der zwangs-
weisen Beitreibung an den Verwalter der Nebenkostenkasse, Rendant
Schuppert in Laasphe, zu zahlen.

Siegen, den 18. Dezember 1914.

Königliche Spezialkommission II.



Fürs Vaterland gabst du dein Blut,
Warst noch so jung und warst so gut.
Für uns starbst du zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Am 21. September starb im Reserve-Feldlazarett in
Fresnes infolge einer schweren Verwundung bei einem Gefecht
bei Brimont den Heldentod fürs Vaterland unser lieber,
treuer Freund, der

Unteroffizier Karl Hackler

aus Feudingen,
1. Komp. Inf.-Regt. 88,

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Familie Adolf Heinrich und Heinrich Stiebing,
Werbold.

Passende Weihnachts-Geschenke

Gesang- u. Gebetbücher, Jugendschriften
für jüngere u. reifere Jugend, Bilderbücher, bessere Bücher.

Ferner empfehle **Zigarren**: feinste:
Qualität:
Marken »Kaiser Wilhelm I.«, »Kronprinz Friedrich
Wilhelm«, »Bismarck«, »Moltke«, »Eisernes Jahr«,
:: :: in Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück. :: ::

A. Imgardt, Laasphe.

Für den Weihnachtseinkauf

empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen und bunten Westen, Hosenträgern,
Schlipsen, Handschuhen,
Kragenschonern und Wickelgamaschen.

Außerdem weise ich auf eine große Auswahl in

Herrenwäsche

hin: weisse und bunte Oberhemden und Garnituren einzelne weisse
Vorhemden, Kragen, Taschentücher zc in allen Preislagen.

Weit unter Preis:

Ein großer Posten Leibchenhosen von 1.— Mk. an,
komplette Knaben-Anzüge für das Alter von 3—10 Jahren von
2.— Mk an und einzelne Blusen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Patriotischer Schmuck

ist das sinnigste

Weihnachtsgeschenk f. 1914

Medaillons, Broschen (auch in Form des Eisernen Kreuzes),
Ringe, Knöpfe, Nadeln, Ketten, Fästringen für Geschoße zc.,
auch zum Eingravieren von Schlachten und Namen, ferner mit Abbildungen
von Sr. Maj. dem Kaiser, Generalfeldmarschall v.
Hindenburg usw. Broschaffungen zum Einsetzen von Ab-
bildungen seiner Angehörigen, sowie Geld- oder Denkmünzen.

Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Wecker, elektrische und optische Waren.

Altes Gold wird zu hohen Preisen angekauft oder für
Eisenschmuck umgetauscht.

J. Baumann Wwe., Laasphe.

Telephon Nr. 71.

Bekanntmachung.

Weihnachtsbäume werden
von der Stadt zu geringen Preisen
abgegeben. Dieselben können beim
Flurhühn in Scherer von Donners-
tag, den 17. d. Mts. an abgeholt
werden.

Laasphe, den 12. Dez. 1914.

Der Magistrat: Vollmar.

Das Wohnhaus

des Christian Ducharb sen.,
Schuergasse Nr. 46, nebst Scheune,
ist unter sehr günstigen Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
B. Fischbach, Prozeßagent,
Laasphe.

Ich suche zu Neujahr einen
zuverlässigen

Müllergesellen.

Eng. Münter,
Hauptmühle bei Grudtebrück.

Empfehle sämtliche

Beleuchtungs- Gegenstände,

als:

Drucklampen
in jeder Kerzenstärke,
elektr. Taschenlampen und
Fenerzeuge,
Radfahrerlaternen,
sowie eine große Auswahl
Tisch-, Zug-, Hängelampen,
Schaffner- u. Stallaternen
und
sämtliche Ersatzteile
zu billigen Preisen.

W. Schuppert
Klempnermeister
Laasphe.

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches
Düftemittel

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzend. Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Appetitanzregende,
feinschmeckende Bonbons.
Buket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie
bei:

Emil Dürsch,
Kolonialwaren-Handlung,
Grudtebrück.
Gebr. Heffe, Grudtebrück.
Frisch Des. Feudingen.

Spekulatius,

stets frisch, das Pfund zu 80 Pfg.
und 1 Mk.

Feinstes Buttergebäck
zu 1.20 Mk.

Lange haltbar, beste Zulage
für unsere Truppen im
Felde.

Emil Niggemann
Laasphe.

Maschinenbrotbäckerei mit elektr.
Betrieb

Für Altzinn und Alt-
blei zahlen wir die höchsten
Preise.

Gebr. Mittelmann
Eisenwarenfabrik
Laasphe.